

## 12. Januar: **Zur Geistesgeschichte der Musik (XI)**

Tagesseminar in Satyagraha/Stuttgart<sup>1</sup> zum Thema **Richard Wagners Musikdramen (Teil 1): „Lohengrin“ – Gral & Zivilisation (u.a.)**

Herwig Duschek, 2. 1. 2014

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1354. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (163)

(Ich schließe an Art. 1352 an.)

**Barock – Kurt Pahlen – Francesco Geminiani – Giuseppe Tartini – Jan Vermeer: „Die Musikstunde“**

(Youtube-Video zu Syrien<sup>2</sup>: SYRIA DIARIES - DIE ANDERE BERICHTERSTATTU...<sup>3</sup> [Achtung – starke Bilder und Inhalte!]. Heute vor 8 Jahren erfolgte das okkulte Verbrechen, der „Einsturz der Eislaufhalle“ von Bad Reichenhall<sup>4</sup>)

(Kurt Pahlen:<sup>5</sup>) *Francesco Geminiani (getauft 1687-1762) war Schüler Corellis<sup>6</sup> auf der Geige und Alessandro Scarlatti<sup>7</sup> in der Komposition. Nach Anfängen in seiner Vaterstadt Lucca und in Neapel eroberte er als Violinvirtuose weite Teile Europas und ließ sich schließlich in London nieder. Hier soll er mit der Cembalobegleitung Händels<sup>8</sup> konzertiert und bei dessen Entzweigung mit dem König als erfolgreicher Vermittler gewirkt haben.*



<sup>1</sup> <http://www.gralsmacht.com/wp-content/uploads/2013/09/seminare-oktober-dezember-2013.pdf>

<sup>2</sup> Zu Syrien: siehe Artikel 955 (S. 1), 1054 (S. 3), 1062, 1065, 1072, 1077, 1090, 1113, 1176, 1180, 1196, 1208, 1215, 1260, 1272, 1273 (immer S. 1, oben).

<sup>3</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=I-Z\\_UaUHPLk](http://www.youtube.com/watch?v=I-Z_UaUHPLk) (Hinweis bekam ich)

<sup>4</sup> Siehe Artikel 1328, 1329 (S. 1/2), 1331 und 1332 (S. 2-4)

<sup>5</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 170-184, Südwest 1991.

<sup>6</sup> Siehe Artikel 1352

<sup>7</sup> Siehe Artikel 1345 (S. 1-3)

<sup>8</sup> Wird noch behandelt.

<sup>9</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=7a\\_Dt8AnGaU](http://www.youtube.com/watch?v=7a_Dt8AnGaU)

Im Dezember 1731 begann er einen Zyklus von sehr erfolgreichen Abonnements-Konzerten auf Subskription, ein wichtiger Markstein in der Frühgeschichte des öffentlichen Konzerts. Um 1740 muß seine Violinschule erschienen sein, die er bei einem längeren zweiten Aufenthalt in Paris (1749-1755) auch in französischer Sprache herausgab. Die letzten Lebensjahre verbringt er in Dublin, wo er am 17. September 1762 stirbt. Von dem großen Vermögen, das er in seiner Virtuosenlaufbahn ansammeln konnte, war nichts mehr vorhanden. Geminiani stand im Ruf eines grenzenlosen Verschwenders und soll einmal sogar mit knapper Not der Schuldhafte entgangen sein. Doch sein Werk konnte dadurch nicht betroffen werden. Es besteht aus Violinsonaten, Concerti grossi, zahlreichen Kammermusik- und Instrumentalstücken. Seine Violinschule blieb in Gebrauch, auch als Vater Mozart die seine etwa ein Vierteljahrhundert später herausbrachte.

Leben und Wirken des Giuseppe Tartini (1692-1770) läßt sich als eher dürftige, auf reine Fakten gestützte Aufzählung schildern, aber auch – ohne wahrscheinlich viel von der historischen W<sup>7</sup>ahrheit aufzugeben – als Abenteuerroman erzählen. Der in Pirano am Golf von Triest Geborene studierte teils in seiner Vaterstadt, teils in Padua Theologie, Philosophie, Literatur, stand kurz vor der Priesterweihe, hörte im Dogenpalast Venedigs Veracini (1690-1768) spielen und änderte darauf brüsk den Lauf seines Lebens.



Eine heimliche Ehe zog ihm den Zorn hochgestellter Personen zu, was zu Verkleidung, Flucht, Verfolgung und schließlich zum Untertauchen in einem Kloster führte. Hier, bei den Franziskanern in Assisi, fand er den Meister, der ihm den Weg zur Kunst wies. Es war der 1684 in Böhmen geborene Bohuslav Cernohorsky oder Czernohorsky, der anscheinend 1710 nach Italien wanderte, die geistlichen Weihen nahm, zuerst in Padua, dann in Assisi als Organist wirkte und Tartini nicht nur in Musiktheorie, sondern auch im Geigenspiel unterrichtet haben soll. Da in Italien niemand seinen tschechischen Namen auszusprechen wußte, nannte man ihn einfach „il padre boerno“, den „böhmischen Pater“.

In Assisi soll sich jenes Ereignis abgespielt haben, das mit Tartinis Ruhm unlösbar verbunden ist. Dr. Charles Burney, ein englischer Musikforscher- und Schriftsteller (1726-1814), Autor der ersten englischen Musikgeschichte, erzählt 1771 in „The Present State of Music in France

<sup>10</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=xQMQUtnwqEU>

*and Italy" die damals schon legendäre Geschichte vom Teufel, der dem jungen Tartini im Traum erschienen sei, wobei er ihm eine wunderschöne Sonate auf der Geige vorgespielt habe. Der junge Italiener habe heftig um rasches Erwachen gekämpft, um die Melodie festzuhalten, solange er sich ihrer noch erinnerte. Aber dies gelang ihm nur höchst unvollkommen, während er in tiefer Niedergeschlagenheit die Musik zu Papier brachte. Er nannte sie „Teufelssonate“ oder eines langen Trillers wegen, der ihn an eine charakteristische Stelle seines Traums erinnerte, „Teufelstrillersonate“ (s.u); sie wurde zu seinem beliebtesten Zugstück.*



*Im Kloster gelang Tartini 1714 auch eine wichtige Entdeckung: daß zwei gleichzeitig klingende Töne einen dritten hervorbringen, dessen Höhe genau in der Mitte ihrer beiden Schwingungszahlen liegt. Er hatte die „Kombinationstöne“ gefunden (erst im 19. Jahrhundert durch den Physiker Hermann Helmholtz wissenschaftlich nachgewiesen). Diese Entdeckung wurde ihm, da er sie erst 1754 veröffentlichte, viele Jahre später streitig gemacht, aber die Nachwelt hat sie ihm doch sehr eindeutig zugesprochen. Im Jahr 1721 wurde Tartini Kapellmeister in Padua, wo er intensiv zu unterrichten begann. Die weltberühmte „Tartini-Schule“, 1727 oder 1728 gegründet, zieht noch fast ein Jahrhundert lang junge Geiger aus ganz Europa in ihren Bann.*

*Tartini beschäftigte sich nun viel mit musiktheoretischen Problemen, die ihn in arge Fehden verwickelten. Die Barockepoche, der sein Stil unverändert angehörte, war dem Ende zugegangen. Als er am 26. Februar 1770 in Padua starb, war der Rokokomeister und „Vater der Klassik“ Joseph Haydn 38 Jahre alt. Seit zehn Jahren war dieser beim Fürsten Esterhazy und Schöpfer des Stils der kommenden „Wiener Klassik“. Mozart ist vierzehn Jahre alt und hat die welterobernden Fahrten seiner Kindheit längst abgeschlossen. Zu Ende des Todesjahres des italienischen Meisters wird Beethoven geboren, der eines – noch fernen – Tages die Musik aus ihrer Rokokoepoche in die Romantik überführen wird. So kam es, daß die Werke Tartinis vergessen und verloren schienen, bis die Wiederbelebung des Barock sie in das Bewußtsein unseres Jahrhunderts brachte. Es sind fast ausschließlich instrumentale Stücke, mehr als 125 Violinkonzerte, ungefähr 150 Violinsonaten, 50 Triosonaten und viel sonstige Kammermusik.*

<sup>11</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=COIJMzQw6o>



Jan Vermeer, *Die Musikstunde* (1662-1665; 74,6 x 64,1 cm). Wieder – wie schon in Artikel 1349 (S. 3), 1351 (S. 3) und 1352 (S. 3) – ein Bild zum Thema „Musik“. Auch hier befindet sich ein wertvoller Teppich (mit einem unglaublich schönen Farbenspiel) im Vordergrund, und das Tageslicht dringt, wie so oft, durch die Fensterscheiben der linken Seite des vornehm eingerichteten Raumes. Der Deckel des Virginals hat die Inschrift: "Musica letitiae comes medicina dolorum" (*Musik ist die Gefährtin des Frohsinns und Balsam für den Schmerz*).<sup>12</sup>

Der Spiegel an der Wand zeigt die Vorderansicht der Kopf- und Schulterpartie der jungen Dame, wobei sie sich im Spiegel – wahrscheinlich deutet hier Vermeer ihre seelische Verfassung an – mehr dem Mann zuwendet, als sie es äußerlich in Wirklichkeit tut ...

(Fortsetzung folgt.)

<sup>12</sup> <http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Vermeer.htm>